

Niederlegung des Lebens der Elisabeth zur Kunde an Mit- und Nachwelt Sorge getragen zu haben, aber in einer Sonderausgabe des Sermo, sei sie mündlich oder schriftlich gewesen, sehe ich darin ganz allgemein einen Hinweis auf die Tätigkeit der Schreibstube des Marburger Ordenshauses für die Verbreitung von Elisabethbiographien, wie sie zur Zeit der Translation eingesetzt hatte. In den nachfolgenden Worten 'et exinde in pectorum scriniis recondendam' (nämlich: 'notitiam . . . vite beate Elisabeth') kann man vielleicht schon den Prediger hören. Den Dicta vorangestellt gewann der Eingangssatz dann eine natürliche Beziehung auf die nachfolgende Edition, die ihm ursprünglich nicht zugekommen war.

Als den Tag, an dem die Predigt in Marburg von Prior Ulrich gehalten wurde, vermute ich, ohne dies nach den früheren Ausführungen wohl noch näher begründen zu müssen, die erste Feier des Elisabethtages nach der Translation ihrer Gebeine, also den 19. November 1236. Ich vermute endlich, dass, als gegen Ende dieses Jahres siebenzig Deutschordensherren sich in Marburg versammelten zu wichtiger Beratung, und doch zugleich um dem neuen Gestirn des Ordens ihre Huldigungen zu bringen, die Predigt bereits hshlich als Prolog der neuen vollständigen Ausgabe der Dicta vorlag.

Huyskens (S. 52) hat sich verwundert, dass das Schlusswort nichts erzählt 'von dem glänzenden Zuge, in dem der deutsche Kaiser Friedrich II. selbst die Gebeine Elisabeths auf den Altar trug' und daraus gefolgert, dass sein Verfasser nicht bei der Translation zugegen gewesen sei. Nachdem sich der Verfasser als ein Priesterbruder des Deutschen Hauses zu Marburg erwiesen hat, wird niemand glauben wollen, dass er an diesem lange vorausgesehenen Ehrentage des Hauses fern von Marburg gewelt habe. Das Argumentum ex silentio hat wieder einmal versagt. Das Schlusswort enthielt nichts von dem weltlichen Gepränge des 1. Maientags des Jahres 1236, vielleicht weil der Verfasser das Interesse des Lesers nicht von dem hohen Liede begeisterter Verehrung Elisabeths, das er uns bietet, ablenken wollte, vielleicht auch, weil er einem Sermo des Caesarius von Heisterbach über die Translation entgegensah, und endlich etwa, weil er nach der Weise mittelalterlicher Bescheidenheit nicht eingehender von Vorgängen sprechen wollte, bei denen er eine leitende Rolle gespielt hatte. Der gleiche Beweggrund hielt ihn ab von der Nennung seines Autornamens. Er trat mit